



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Gott und die Welt Autor/-in: Marta Kupiec
Sendedatum: 22.04.2019 Sendezeit: 9.04-9.30 Uhr/**kulturradio**

Produktion: 16.04.2019 9.15-17.00 Uhr/T7 & P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT
St. Maron wohnt in Moabit
Orientalische Christen im Berliner Exil

Sprecherin: Uta-Maria Torp

Ton: Bettina Mikulla

Regie: Roman Neumann

Atmo St. Paulus, darauf:

Sprecherin:

Auf dem schmalen Gang, der zum Gemeindesaal der St. Paulus-Kirche führt, herrscht ein wenig Hektik. In wenigen Minuten beginnt eine Messe, bis dahin müssen im Kellerraum zwei lange Bänke an die Wand geschoben und mit einem weißen Tischtuch bedeckt werden. In der Ecke arbeitet eine Kaffeemaschine auf Hochtouren. Elegant gekleidete Frauen mit schicken Frisuren füllen Tee in Thermoskannen und verteilen Pappteller und Servietten auf kleinen Tischen. Die ersten Silberplatten mit süßem Baklava-Gebäck sind bereits eingetroffen und auf die lange Tafel werden Bananen, Äpfel und Birnen körbchenweise aufgestellt. Meggi und Assia haben auf diesen Tag ein ganzes Jahr lang gewartet.

1. O-Ton Umfrage (zwei Frauen auf Atmo) Das bedeutet für mich ein Stück Heimat. Wir treffen uns zusammen einmal im Monat, wir essen zusammen nach der Messe, singen für Gott. /Das bedeutet alles für mich - für alle hier zu beten, alle zusammen, mit einem guten Herzen, Kinder auch.

Atmo St. Paulus, Chor, darauf:

Sprecherin

Als der Chor die letzten Strophen eines Liedes anstimmt, verlassen die Frauen den Gemeindesaal. An der Tür zur Sakristei wartet schon ein Priester im Messgewand umgeben von einigen Ministranten.

Titelsprecherin

St. Maron wohnt in Moabit. Orientalische Christen im Berliner Exil.

Eine Sendung von Marta Kupiec

Atmo Eingangslied (Maronitische Messe)

Sprecherin

Ein Festgottesdienst in der Dominikanerkirche St. Paulus. Während die Gemeinde sich von den Bänken erhoben hat, tragen ein paar Männer in eleganten Anzügen eine Ikone zum Altar. Sie zeigt einen schwarz gekleideten Mönch mit langem Bart, seine Augen und der Teint sind dunkel, die Gesichtszüge hager. Wie hier in Berlin feiern über 6 Millionen libanesischen Christen weltweit am 9. Februar den Heiligen Maron. Er lebte vor über 1500 Jahren im heutigen Syrien und ist Schutzpatron und Namensgeber der maronitischen Kirche erklärt Roger Abdel Massih.

2. O-Ton Roger Abdel Massih

Der Heilige Maron hat keine Kirche gegründet, er hat gebetet und das Gebet beigebracht. Er ist gestorben 409. Und später nach 100 Jahren haben die Leute diese Gebete wiederholt. So ist das entstanden. Wir in unserer Kirche haben nur einen einzigen Schatz, das ist das Gebet. Das ist unsere Identität. So ist die Kirche geboren, nicht als Struktur, sondern als Gebet. Er bringt bei, wie man beten kann.

Musik, Rabih Abu-Khalil

Sprecherin

Bei seinen langen und inbrünstigen Gebeten konnte er die Stimme Gottes hören, erzählt der maronitische Priester. Deshalb kamen viele zu dem Einsiedler, um sich einen Rat zu holen. Sein Grab, wo ihn die Gläubigen heute noch anrufen, liegt in Syrien nahe der Stadt Afrin. 2018 sorgte die Nachricht, das Mausoleum sei während eines türkischen Luftangriffs zerstört worden, für große Aufregung unter den orientalischen Christen. Eine Meldung, die sich als falsch herausstellte. Die Maroniten sind eine der größten und ältesten Religionsgemeinschaften im Libanon - auch der Staatspräsident ist immer ein maronitischer Christ. Anders als viele Ostkirchen erkennt die Syrisch-Maronitische Kirche von Antiochien, so der offizielle Name, den Papst in Rom als Oberhaupt an. Er bestätigt den maronitischen Patriarchen mit Sitz in Beirut im Amt. Die Liturgie-Sprache ist nicht Latein, sondern syrisch-aramäisch und auch im Ritus gibt es einige Besonderheiten, die eine Verwurzelung im gemeinsamen Erbe aller orientalischen Kirchen erkennbar machen, betont Pater Roger.

3. O-Ton Roger Abdel Massih

Die Messdiener schließen ihre Hände zusammen, und ich berühre den Altartisch und die Gaben. Ich spreche das Friedensgebet und gebe das vom Altar an die Messdiener und die tragen das weiter. Das ist ein Unterschied. Die kleinen Kinder, die keine Erstkommunion hatten, müssen auch etwas kriegen. In unserer Tradition ist es so, dass wir sie mit der Eucharistie selbst segnen.

Sprecherin

Am Palmsonntag gehen die Gläubigen der maronitischen Kirche traditionell mit kleinen Olivenzweigen zur Kirche. Mit Kreuzwegandachten und Passionsliedern bereiten sie sich auf die Karwoche vor.

4. O-Ton Roger Abdel Massih

Die Karfreitagsliturgie ist ähnlich - nur mit einem einzigen Unterschied: Die Leute bringen Blumen mit, legen sie auf das schwarze Tuch, wo später das Kreuz hinkommt. Und wir machen eine Prozession in der Kirche. Also vier Leute halten das Tuch mit

den Blumen und dem Gekreuzigten hoch und die Leute kommen drunter. Und das ist eine Art der Verehrung - ich bin mit dem Tod Jesu verbunden. Dieses Tuch mit Jesus und Blumen kommt ins Grab. Und Ostern wird das aufgedeckt, die Blumen verteilt. Also der Gekreuzigte ist nicht mehr drin, sondern auferstanden.

Atmo Gottesdienst (Gebet gesungen)

Sprecherin

Einmal im Monat kommt der 35 jährige libanesische Priester nach Berlin, um hier die Messe zu zelebrieren. Die Maroniten haben weder einen eigenen Priester, noch eine eigene Kirche. Wie andere muttersprachliche Gemeinden im Erzbistum sind sie nur zu Gast in der katholischen Kirche, wo sie ihren Gottesdienst feiern. Der Priester wohnt in Frankfurt am Main, wo er den Alltag mit zwei Priestern aus der Kongregation der Libanesischen Maronitischen Missionare teilt, die dort seit 2008 ihr zentrales Büro in Deutschland haben. Die drei Geistlichen sind bundesweit für ca. 8.000 Mitglieder der Maronitischen Kirche zuständig.

5. O-Ton Roger Abdel Massih

In Hamburg ist die kleinste Gemeinde - ca. 40-50 Personen kommen zum Gottesdienst. In Düsseldorf haben wir um 170 Familien da. Düsseldorfer Gemeinde ist einfach klasse, da sind viele Jugendliche drin. Das ist die von uns gesehene Jugendgemeinde. Fast alle sind in Deutschland geboren und dadurch etwas anders formatiert. In Hannover sind die meisten Iraker. Die Zahl der Libanesen - es sind drei bis fünf Familien höchstens. Das ist eine große Gemeinde, die beträgt ähnlich wie Berlin um die 400 Familien mit großer Familienmitgliederzahl.

4. Atmo Messe - Gesang

Sprecherin

Zum Gottesdienst nach syrisch-maronitischem Ritus kommen auch arabische Christen anderer Konfessionen, vor allem aus dem Irak und Syrien. Sie sorgen dafür, dass die Gemeinde wächst.

6. O-Ton Roger Abdel Massih

Meine Überraschung war am Karfreitag vor zwei Jahren, da habe ich meine Gemeinde kennen gelernt. Da war die Kirche voll bis es nicht mehr geht.

Sprecherin

Viele kennen die maronitische Kirche bereits aus dem Fernsehen, sagt Pater Roger

7. O-Ton Roger Abdel Massih

Die einzigen Fernseh- und Radiosender, die christlich sind, stammen aus dem Libanon, z.B. der Tele Lumiere, der im Libanon sitzt. Und deshalb ist der kleine Libanon im ganzen Nahen Osten unter den Christen sehr bekannt.

Sprecherin

Ihm seien die Glaubensgeschwister, die vor Krieg und Verfolgung aus ihren Heimatländern geflohen sind, immer willkommen.

8. O-Ton Roger Abdel Massih

Denn es sind die Töchter und Söhne der Kirche. Sie sprechen Arabisch, sie gehören nicht unbedingt zu unserer Kultur, weil jedes Land ihre eigene hat, und das ist hier der Haken mit der Integration.

Sprecherin

Der gemeinsame Glaube schweißt die Menschen zusammen und lässt über jegliche konfessionelle Unterschiede zwischen syrisch-orthodoxen, assyrischen, chaldäischen oder maronitischen Christen hinwegsehen. Das erleichtert die Arbeit mit Geflüchteten, für die die Berliner Maroniten zu einem wichtigen Ansprechpartner geworden sind. Eine Herausforderung für die kleine Gemeinde, denn wer kommt, braucht meist mehr als ein paar Tipps:

9. O-Ton Roger Abdel Massih

Es ist nicht einfach, ich schreibe dir die Adresse auf, du gehst dahin und es läuft so und so. Sie gehen mit uns und stehen mit dabei. Mit Sicherheit gibt es deutsche Strukturen, aber ob diese Strukturen so deutlich rüberkommen bei den Flüchtlingen, die einen Krieg erlebt hatten? Nur diejenigen, die hier sind, können helfen - in ihrer Sprache, indem sie Mitmachen.

10. O-Ton Dunja Apikian

Nun sind wir hier verschiedene Mitglieder und fragen dann los, wer weiß, wo gibt es eine freie Wohnung, wer kann die Wohnung unterstützen, mit denen ins Amt gehen, den Antrag ausfüllen/ Es gibt eine Familie, wir haben denen geholfen, eine Wohnung zu finden, eine Schule zu finden, Nachhilfe zu geben. Die sind raus aus dem Heim und sind glücklich. Es geht eher über Mundpropaganda. Oder zufällig, wenn sie in einem Amt sind und derjenige Mitarbeiter weiß, dass wir hier sind und einen Tipp geben.

Sprecherin

Eine von vielen Ehrenamtlichen ist Dunja Apikian. Die Vorsitzende des Gemeinderates vernetzt hilfeschuchende Neuankömmlinge und alteingesessene Gemeindemitglieder.

11. O-Ton Dunja Apikian

Trotz verschiedene Länder und Dialekte, obwohl es Arabisch ist oder unterschiedlicher Traditionsmerkmale verbindet uns der christliche Glaube zu 100 Prozent.

Sprecherin

Viele der älteren Gemeindemitglieder sind in Folge des Bürgerkriegs nach Berlin gekommen, der von 1975 bis 1990 im Libanon wütete. Die traurige Bilanz - 90.000 Tote und 800.000 Menschen auf der Flucht. Es ist die eigene Kriegs- und Fluchterfahrung, die die Maroniten für die Not der Syrer und Iraker sensibel macht, meint Michael Haas-Busch von der Berliner Caritas, der zwei Jahre lang die Flüchtlingshilfe im Erzbischöflichen Ordinariat koordinierte.

12. O-Ton Michael Haas-Busch

Wenn sie selber wissen, wie es ist, ein Kriegsflüchtling zu sein, dann ist das eine höhere Sensibilität für das Thema, als für Leute, die es aus den Nachrichten kennen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das die Hilfsbereitschaft steigert. Ich weiß von arabischsprachigen Gemeinden, die hier Erhebliches geleistet haben und die nach wie vor mit diesem Thema stark konfrontiert sind. Man darf nicht davon ausgehen, dass das jetzt vorbei ist. Gerade diese Gemeinden sind nach wie vor stark damit beschäftigt.

13. OT Bernd Streich

Wir haben bei der Maronitischen Gemeinde Menschen aus unterschiedlichen arabisch sprechenden Ländern - Syrien, Irak, Ägypten etc. Alleine diese Mischung, Lage der Region, die viel mit Krieg und Gewalt zu tun hat, ist ein verbindendes Element.

Sprecherin

Für ihren besonderen Dienst am Mitmenschen wurde die Maronitische Gemeinde im Januar 2019 mit dem Drei-Königs- Preis des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Berlin geehrt. Es war nicht leicht eine Wahl zu treffen, sagt der Vorsitzende Bernd Streich. Doch von allen zwölf Bewerbern haben die Maroniten die Jury am meisten überzeugt:

14. O-Ton Bernd Streich

Hier bei der maronitischen Gemeinde war es so, dass gerade die Flüchtlingsarbeit, die von der Gemeinde geleistet wird, uns besonders ins Gewicht gefallen ist. Schon allein die Sprachfähigkeit. Dann ist es die Hilfe im täglichen Alltag - im Umgang mit Behörden, Anträgen, bei der Wohnungssuche, mit Unterkunft oder die Frage, wie geht man mit der Ausbildung um?

Sprecherin

Mit der Preisvergabe trat die kleine Gemeinde, die sich in der Dominikaner-Kirche St. Paulus trifft, an die Öffentlichkeit. Vielen sei erst dadurch klar geworden, was sie leisten, trotz Personal- und Geldmangel, betont Bernd Streich.

15. O-Ton Bernd Streich

Wir haben insgesamt in Deutschland fünf maronitische Gemeinden. Und sie haben hauptamtlich gesehen nur einen Priester. Auch die Berliner Gemeinde wird versorgt nur alle drei Wochen. Die Gemeinde hat aber ein sehr intensives ehrenamtliches Engagement, das das Gemeindeleben prägt und gestaltet. Etwas was auffällig ist und für viele Gemeinden beispielhaft sein kann.

16. O-Ton Roger Abdel Massih

Zahia Saian, dieser Mensch ist ein Herz. Dieser Mann hat im letzten Jahr mind. 15 Familien untergebracht. Die sind alle Flüchtlinge, die sind meistens Syrer.

Sprecherin

Von dem Preisgeld in Höhe von 1.800 Euro haben die Maroniten ein Fest finanziert, Ein Willkommensgruß an die Neuen in der Gemeinde, sagt Pater Roger:

17. O-Ton Roger Abdel Massih

Und da waren höchstens 10 Personen Libanesen, aber die meisten Syrer und Iraker, die da waren. Und wir haben eine Party miteinander, problemlos gefeiert. Ich unterstreiche „problemlos“ - wir haben so viele kulturelle Unterschiede, selbst wenn wir dieselbe Sprache sprechen.

Sprecherin

Feste feiern, Wallfahrten und Ausflüge, Bibelabende und eine eigene Facebook-Seite, auf der eifrig gepostet wird - es sind viele Aktivitäten, die die Maroniten anbieten. Viele ältere aber auch junge Gläubige beten in der Rosenkranzgruppe, kleine Jungen sind Messdiener im Gottesdienst oder begleiten ihn musikalisch.

18. O-Ton (zwei Jungs)

Ich bin Mario, 11 Jahre alt. Wir spielen Keyboard, wenn der Chor spielt. Das macht Spaß und hier habe ich viele Freunde. Es ist wichtig für mich, arabische Lieder zu singen./ Ich bin Jimmy und bin 10 Jahre alt. Ich gehe nur zu der Maronitischen Gemeinde. Wir sind auch Ministranten und helfen Abuna Roger - der Priester. Wir halten Kerzen und lesen in der Kirche. Die maronitischen Kinder treffen sich im Saal.

6 Atmo Gemeindetreffen - Essen, Gespräche am Tisch

Sprecherin

Nach jedem Gottesdienst wird im Gemeindesaal von St. Paulus eine bunte, orientalische Speisenvielfalt aufgetischt. Libanesischen Familien aber auch Geflüchtete bringen ihre Spezialitäten mit: z.B. Tabbouleh - ein Petersiliensalat mit Bulgur oder Fatousch - ein Salat mit Tomaten, Gurken und frittiertem Fladenbrot. Fingerfood wie gegrillte Hackfleischspieße oder mit Reis gefüllte Weinblätter dürfen dabei nicht fehlen. Der Duft nach frisch gebrühtem Kaffee erfüllt den Raum. In geselliger Atmosphäre tauschen etwa 80 Erwachsene Neuigkeiten aus, während die Kinder vergnügt zwischen den Tischen herumlaufen. Manche sieht Dunja Apikian hier zum ersten Mal.

19. O-Ton Dunja Apikian

Auf jeden Fall versuchen wir jedes neue Gesicht, näher kennen zu lernen. Nach der Messe haben wir im Saal ein „get together“, wir essen und trinken zusammen, und es ist schwierig, alle zu greifen. Wir gehen auf die Menschen zu und sie freuen sich, lächeln und das ist das, was wir wollen. Ganz ehrlich ist meine erste Frage „Woher kommen Sie?“ „Seit wann sind Sie hier?“ „Sind Sie verheiratet, haben Sie Kinder, Familie?“ Sie fragen, seit wann wir hier sind und was wir anbieten. Die wollen sich wiederfinden.

6. Atmo Gemeindetreffen**20. O-Ton Rasha**

Wir wohnen weit weg von hier - 1 Stunde 15 Minuten mit dem Auto, aber wir fühlen uns wie in der Heimat, denn alle Leute sind sehr nett.

Sprecherin

Die Syrerin Rasha ist froh, die maronitische Gemeinde gefunden zu haben. Als sie vor drei Jahren nach Deutschland kam, suchte sie nach einem Ort, wo sie mit ihren Sorgen und Nöten verstanden wird und ihren christlichen Glauben praktizieren kann - so, wie sie es von zuhause gewohnt ist.

21. O-Ton Rasha

Es ist Gottesdienst auf Arabisch. Wo wir wohnen, ist eine deutsche Messe, wir verstehen nichts. Immer nach dem Gottesdienst wir treffen uns im Saal, wir sprechen und sitzen zusammen, wie eine Familie. Sie helfen immer.

Sprecherin

Ihre Zukunft sieht Rasha in Deutschland, ihre drei Kinder möchte sie auf eine deutsche Uni schicken. Vielen ihrer Landsleute geht es genauso. Wer alleine ist, träumt davon,

bald Anschluss zu finden und sich nicht mehr so fremd und einsam zu fühlen. Auch dabei kann die Gemeinde helfen.

22. O-Ton Maria und Philipp

Mein Name ist Maria Sayr, ich komme aus Syrien, bin 18 Jahre alt und bin in Deutschland seit 3 Wochen. Ich bin katholisch. Ich möchte im Chor singen./Ich bin Philipp, ich bin 40 Jahre alt, komme aus Syrien. Ich bin in Deutschland fast fünf Monate, war im Libanon sechs Jahre. Wir hatten einen Krieg. Ich bin Maronit, ich war in der maronitischen Kirche in Damaskus - 22 Jahre. Ich mag zu der Gemeinde zu kommen, denn ich kenne niemanden.

7. Atmo Chorprobe Lied zu Ehren des hl. Maron

Sprecherin

Roy Tarabay kennt dieses Gefühl. Noch vor dem Bürgerkrieg, in den 60 er Jahren, ist er aus dem Libanon ausgewandert. Nach einem Aufenthalt in Schweden folgten dreißig Jahre im Obst- und Gemüsehandel in Deutschland. Heute kann der 79jährige in der Gemeinde seinem Hobby - dem Singen - nachgehen. Bei den Chorproben entdeckt er jedes Mal ein paar neue, oft junge Gesichter. Dank der Geflüchteten droht die maronitische Gemeinde nicht zu schrumpfen oder zu überaltern. Den Gottesdienst auf Arabisch mit dem aramäischen Hochgebet wählen viele aus einem praktischen Grund, sagt der Rentner.

23. O-Ton Roy Tarabay

Sie finden Freude am unseren System. Die maronitische Messe ist kurz und hat viel Gesang. Ich freue mich jedes Mal, dass wir zusammen sind, die Gemeinschaft. Am Sonntag kommen fast alle in die Messe, aber es gibt verschiedene Gruppen, wenn es um die Politik geht. Die kommen nicht zu der Messe, das ist dumm.//Die sind hier mit uns im Kirchenchor - Syrer, Iraker, Libanesen. Das sind Christen, wir können uns gut verstehen, wir helfen einander, singen, essen nach der Messe.

Sprecherin

Auch Roy Tarabays Ehefrau ist in der Gemeinde verwurzelt und kann den monatlichen Gottesdienst immer kaum erwarten. In der Zwischenzeit besucht das Rentnerpaar die Messe in anderen katholischen Kirchen.

24. O-Ton Roy Tarabay

In die deutsche Kirche gehe ich fast jeden Sonntag. Und meine Frau jeden Tag. Ich finde, es ist die gleiche Messe, so wie die maronitische - es ist nicht so lang. Ich freue mich aber auf die arabische Messe, damit ich mehr singen kann.

25. O-Ton Roger Abdel Massih

Ich verpflichte die Eltern, jeden Sonntag zu ihrer deutschen Gemeinde zu gehen, ein Gottesdienst dort zu feiern, die Kommunionvorbereitung vor Ort zu machen. Und ich würde sagen, meine Aufgabe mit diesem Kind ist, die kulturelle Spiritualität zu vermitteln. Aber das Grundsätzliche muss es vor Ort mitnehmen.

8 Atmo Messe - Vater unser (Messe)

Sprecherin

Längst nicht alle kommen dieser Verpflichtung nach, weil sie nicht genug Deutsch verstehen, die Lieder nicht mitsingen können oder weil ihnen die westeuropäische Spiritualität fremd ist. Wenn ausländische Christen untereinander beten, geht es auch um die Wahrung der eigenen Identität in der Fremde, der Sprache und der Kultur, meint Michael Haas-Busch von der Caritas im Erzbistum Berlin.

Doch wer ausschließlich zu einem Gottesdienst in seiner Muttersprache kommt, verpasse möglicherweise den Anschluss an die Mehrheitsgesellschaft.

27. O-Ton Michael Haas-Busch

Wir bei der Caritas haben festgestellt, dass die muttersprachlichen Gemeinden sehr wenig Wissen darüber haben, wo sie sich hinwenden können mit ihren spezifischen Fragen, z. B. was mache ich mit meiner Mutter, die pflegebedürftig wird und kein Deutsch spricht? Wir als Caritas sind jetzt mit dem Rat der Muttersprachlichen Gemeinden im Kontakt, und wollen dort ein Informationsangebot schaffen im Rat. Wir hoffen, dass wir eine engere Vernetzung hinbekommen.

Sprecherin

Mehr Austausch zwischen Christen jeder Couleur in einer säkularen Gesellschaft - das hätte sich auch Pater Michael Dillmann gewünscht. In der Moabiter Kloster-Kirche St. Paulus, der er vorsteht, feiern außer den Maroniten auch polnische und ungarische Katholiken Gottesdienst. Nach wie vor kennt man sich aber zu wenig, meint der Dominikaner. Nur beim Gemeindefest oder bei der Osteragape kommen die Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen. Dass die Maroniten den Flüchtlingen helfen, hat er sehr spät erfahren.

28. O-Ton Michael Dillmann

Die Frage ist, wie kann es zu einer Kommunikation und zum Austausch kommen? Da wäre sicherlich mehr vorstellbar, aber wir stehen am Anfang eines Weges, der darauf hinzielt, die muttersprachlichen Gemeinden mit all ihren Qualitäten etwas mehr ins Gespräch zu bringen.

Sprecherin

Michael Feldkamp engagiert sich für die verfolgten Christen. Sein Schwerpunkt ist Israel-Palästina. Aber auch die Lage anderer Christen im Nahen Osten liegt dem Historiker, der in der Politikberatung tätig ist, am Herzen. In Ägypten, im Irak und in Syrien ist das Christentum in Gefahr, aus Angst vor Übergriffen wandern viele aus. Großangelegte, institutionelle Hilfe, zu der eine finanzielle Unterstützung gehört, findet er wichtig. Aber noch mehr setzt er auf das Engagement von Einzelpersonen.

29. O-Ton Dr. Michael Feldkamp

In meiner Pfarrei, da haben wir eine gute und lebendige Tradition in Nordreickendorf. Wir gehen auf die Menschen zu und sagen, wir haben Dich hier noch nie gesehen. Bleiben sie länger hier? Wohnen Sie hier? Kommen sie öfters zur Kirche? Wir haben auch Flüchtlinge aus Ägypten, aus Mosul, ich habe mehrere Christen, die zur chaldäischen Kirche gehören, kennen gelernt. Sie erwarten nicht, dass wir auf sie zugehen, aber sie haben vielfach nicht den Mut, wegen der Sprachhemmnisse, auf uns zuzugehen.

Sprecherin

Das Berliner Erzbistum unterstützt die muttersprachlichen Gemeinden, in dem es ihnen Kirchenräume zur Verfügung stellt und die Priesterarbeit finanziell fördert, sagt Michael Haas-Busch von der Caritas.

30. O-Ton Pater Roger Abdel Massih

Alles was wir brauchen, ist gut unterstützt vom Bistum. Die Räumlichkeiten werden bezahlt, alles. Wenn das nicht wäre, wären wir am Ende und könnten alles lassen. Was die Leute spenden im Korb, es beträgt keine 150 Euro im Monat. Also das Bistum - Gott sei Dank - unterstützt uns dicke.

Sprecherin

Hätte er aber einen Wunsch übrig, so würde er sich mehr Priester wünschen, die in seine Fußstapfen treten. Gerne jemanden, der in Deutschland als Maronit aufgewachsen ist.

31. O-Ton Pater Roger Abdel Massih

Priester lernen gut die Sprache, es gibt große Unterstützung mit Deutsch-Kurs, aber hier anzukommen und für die Kirche vor Ort zu sein, das ist anders. Bei unserer Ordensgemeinschaft, ich kritisiere mich zuerst, von fünf Priestern haben es zwei geschafft. Es ist nicht das, dass sie nicht Deutsch sprechen. Einer hat C1 Deutschprüfung abgeschlossen, und trotzdem fühlt er sich in seiner eigenen Welt und er kann kein Seelsorger für Deutschland sein.

Sprecherin

Zwischen dem Libanon, wo er nach seiner Priesterweihe gearbeitet hat, Wien, wo er in der französischsprachigen Gemeinde tätig war und Berlin, das er einmal im Monat anfliegt, liegen Welten. Doch genauso wie seine Gläubigen, sei er längst angekommen, meint Pater Roger.

32. O-Ton Pater Roger Abdel Massih

Klappt ja alles, würde ich sagen. Die einfachste Aufgabe - Schlüssel, Zimmer, Räumlichkeiten reservieren, sie sind im Vorfeld, ein Jahr zuvor gebucht. Flexibilität ist auch da. // Man ist anders herzlich, mit dem Kopf herzlich und wir sind mit Emotionen, wir lieben Menschen, das ist, was wir schon mal beitragen können.

Musik, darauf:**Titelsprecherin:**

St. Maron wohnt in Moabit. Orientalische Christen im Berliner Exil.

Sie hörten eine Sendung von Marta Kupiec

Es sprach: Uta-Maria Torp

Ton: Bettina Mikulla

Redaktion: Anne Winter

Regie: Roman Neumann

Das Manuskript der Sendung können Sie telefonisch bei unserer Service-Redaktion bestellen, aus Berlin oder Potsdam unter 97993-2171. Oder per email: religion@rbb-online.de. Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter Kulturradio.de